

Ein Begriff sucht ein Zuhause

Themenwoche Heimat (1): Ein Wort kehrt zurück in den Sprachgebrauch des Alltages. Was ist daran Politik, was ist Gefühl, was bedeutet es für die Wirtschaft? Heute starten wir eine siebenteilige Spurensuche

Von Miriam Scharlibbe

■ **Bielefeld.** Heimat, das klingt nach Sonntagsbraten, Kinderzimmer, Waldspaziergang. Heimat klingt aber auch nach Populismus und wütenden Demonstranten, es klingt nach AfD. Neuerdings aber soll Heimat auf der politischen Landkarte wieder in der Mitte liegen. Bei der CDU. Im Herzen der Sozialdemokratie. Sogar die Grünen wollen Heimatpartei werden. Wann ist dieser viel benutzte und oft missbrauchte Begriff zum neuen Hit der Politik geworden? Eine Bestandsaufnahme.

Wird im politischen Kontext über Heimat gesprochen, hat das in Deutschland einen Beigeschmack. Der Grad zwischen Bewahren und Abschoten ist schmal. Tradition und Toleranz vertragen sich nicht immer. Die Geschichte hat die Deutschen gelehrt im Zweifel besser nicht zu viel Patriotismus an den Tag zu legen – es sei denn, es ist Fußball-WM. Dann sind wir alle Schwarz-Rot-Gold. Heimatfarben.

Doch mit dem Erfolg der rechtspopulistischen AfD ändert sich der öffentliche Sprachgebrauch. Im Bundestagswahlkampf warb die Partei mit Slogans wie „Unser Land, unsere Heimat“ oder „Hol Dir Dein Land zurück“. Ihr Credo: Menschen, die neu nach Deutschland kommen,



Beliebt bei Demonstranten: Der Begriff wird auch positiv genutzt – zum Beispiel, um für Vielfalt und Weltoffenheit zu werben.

FOTO: DPA

eine Identitätsidee.“ Habeck konkretisierte: „Ich bin sehr dafür, dass wir Grüne Begriffe wie Heimat und Deutschland nicht der AfD überlassen. Wir müssen sie mit unseren Geschichten füllen.“ Er habe erlebt, dass Menschen sich über die Tradition ihrer Orte, ihres Berufs, ihrer Heimat definieren. Da verbiete sich jede Form von Verächtlichkeit.

„Wir müssen uns trauen, über Begriffe wie Heimat und Patriotismus zu reden, sie für uns zu reklamieren und sie definieren. Heimat ist der Raum, in dem wir leben, den wir ge-

stalten, gleich, woher wir kommen. Heimat ist unser Zusammenleben“, so Habeck. Nur zu sagen, „wählt nicht die AfD“, helfe nicht.

Andere Grüne mokierten sich indes darüber, dass Spitzenkandidatin Katrin Göring-Eckardt von einer Liebe zur Heimat spricht. Das Wort sei „herkunftsbezogen und zudem tendenziell ausgrenzend“. Es ist zu belastet, reserviert für Nazis, die sich zum Beispiel in der rechtsradikalen Gruppe Thüringer Heimatsschutz tummeln.

Während die Grünen noch

um ihre Definition von Heimat ringen, hat sich Michael Groschek Vorsitzender der SPD in Nordrhein-Westfalen festgelegt: „Wir wollen eine moderne Heimatpartei werden“, so Groscheks Vision für die durch Wahl Niederlagen gebeutelten Sozialdemokraten. Gerade die junge Generation gehe damit ganz unbefangenen um. „Schauen Sie sich nur die Oktoberfest-Welle im Ruhrgebiet an. Das drückt Sehnsucht aus nach einem Ort des Wohlfühlens, an dem man sich gut aufgehoben und zu Hause fühlt“, sagte Groschek.

Die Union, die bei der Bundestagswahl viele Stimmen an AfD-Wähler verlor, hat bereits 2013 ihrem bayrischen Staatsministerium der Finanzen das Ressort Heimat zugeordnet. In NRW hat die neue schwarz-gelbe Landesregierung ein Heimatministerium gegründet. Und die FDP setzte im Wahlkampf zwar weniger aufromantische Idylle, aber auf Schwarz-Weiß-Fotos. Die Kampagne wurde allerdings von einer Berliner Werbeagentur erarbeitet, die einen verheißungsvollen Namen hat: Heimat.

Ihre Meinung an:
redaktion@owl-zeitungsaktion.de

verändern das, was wir als Heimat kennen und lieben – zum Negativen. Lange haben sich die etablierten Parteien über diese Hetze empört.

Kaum aber hat es die selbst ernannte Heimat-Partei in den Bundestag geschafft, reklamieren andere den Begriff für sich. „Die Sehnsucht nach Heimat, nach Sicherheit, Entschleunigung, Zusammenhalt und Anerkennung, dürfen wir nicht den Nationalisten überlassen“, sagte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (SPD) in seiner Rede zum Tag der Deutschen Einheit. Heimat müsse mehr sein als „Wir gegen die“ und der „Blödsinn von Blut und Boden“. Lob gab es dafür von Grünen-Chef Cem Özdemir. Es sei gut, „dass der Bundespräsident den Heimatbegriff positiv besetzt und nicht denen überlässt, die unser Land spalten wollen“.

Robert Habeck, ebenfalls Grünen-Politiker und stellvertretender Regierungschef in Schleswig-Holstein forderte: „Politik muss auch eine Idee formulieren, eine Heimatidee,

Heimat bedeutet für mich, ...

■ ... dass ich dort bin, wo Familie und Freunde sind: in OWL. Ich wurde 1934 in Herford geboren und lebe seitdem sehr gerne dort. Zusätzlich fühle ich mich mit Bünde verbunden, dort wohnen meine Tochter, mein Schwiegersohn und bis vor wenigen Jahren meine Enkelinnen. Die sind ausgeflogen, kommen aber immer wieder vorbei. Oder ich besuche sie dort, wo sie nun wohnen. Gemeinsam durch andere Städte in der Region zu schlendern, das macht mir riesigen Spaß. Denn hier in OWL lebt



In OWL sehr glücklich: Loni Ernst (83). FOTO: RADDATZ

man familiär. Wir sitzen gern zusammen. Auch in der Nachbarschaft: Ich freue mich über frisches Gemüse vom Nachbarn, er bekommt dafür ein Glas meiner selbst gekochten

Marmelade. Mit meinen Freundinnen fahre ich auch oft nach Bad Oeynhausen, da gibt es nette Cafés. Wenn andere Leute grummelig sind, sage ich immer: Lächeln! Lachen! Das hilft, gesund zu bleiben. Ich bin 83 und weiß, wie wichtig eine positive Einstellung zum Leben ist. Wenn wir gemeinsam Würfelspiele spielen, dabei selbst gebakenen Topfkuchen essen und abends Pickert aufwärmen, bin ich glücklich.

Aufgezeichnet von ihrer Enkelin Janina Raddatz

Themenwoche

- ◆ **Teil 1: Heimat als neuer Kampfbegriff der Politik**
- ◆ 2: Wie die neue Heimat-Debatte die Gesellschaft spaltet und Populisten davon profitieren
- ◆ 3: Heimat NRW – was bringt ein Extra-Ministerium?
- ◆ 4: Der Heimat-Begriff – eine wissenschaftliche Annäherung
- ◆ 5: „Biste Westfale – haste Heimat!“
- ◆ 6: Heimat im Verein
- ◆ 7: Wirtschaftsfaktor Heimat

Eben-Ezer richtet Gedenkstätte für NS-Opfer ein

Untersuchung: Forschungen haben ergeben, dass auch die Lemgoer Stiftung von der systematischen Ermordung von Menschen mit Behinderungen betroffen war. Die Einweihung ist für den 19. November geplant

Von Katrin Nordwald

■ **Lemgo.** Die Stiftung Eben-Ezer in Lemgo erinnert mit einem neuen Gedenkort an die Menschen aus ihren Einrichtungen, die in der NS-Zeit Opfer der sogenannten Euthanasie-Morde wurden.

Neueste Forschungen haben nach Angaben der Stiftung ergeben, dass auch Eben-Ezer von der sogenannten „T4-Aktion“ der Nationalsozialisten zur systematischen Ermordung von Menschen mit geistigen, körperlichen und seelischen Behinderungen be-

troffen war, sagte der theologische Vorstand der diakonischen Stiftung, Bartolt Haase. So habe es bereits 1937 eine Verlegung von 67 Bewohnern in eine staatliche Anstalt in Warstein gegeben. Von ihnen seien nachweislich 36 getötet worden. Eine Gedenkstele auf dem Stiftungsgelände solle diese Menschen würdigen. Die Einweihung ist am 19. November geplant. Im Gottesdienst wird der lippische Landespräsident, Dietmar Arends, predigen.

Die Stele sei in Anlehnung an die Gedenkstätte für die



Theologischer Vorstand der Stiftung: Bartolt Haase. FOTO: TILL BRAND

Opfer der Euthanasie am Standort Warstein gestaltet worden, ergänzte Pastor Haase. Die Metalltafel, die wie ein Splitter zugeschnitten ist, trage die Namen der 36 ehemaligen Eben-Ezer-Bewohner. „Sie sollen stellvertretend für die Opfer stehen, die bei den weiteren Forschungen möglicherweise noch entdeckt werden“, so Haase. An dem Projekt beteiligen sich die Lippische Landeskirche, der Kreis Lippe und der Landesverband Lippe.

Unter dem Titel „Gegen das Vergessen“ findet bereits am

17. November eine Fachtagung in Eben-Ezer statt. Erwartet werden die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten, Margret Hamm, und der Bielefelder Historiker Hans-Walter Schmuhl. Der Wissenschaftler hält einen Vortrag über die Rolle der diakonischen Einrichtungen Eben-Ezer, Bethel und Wittekindshof in der Zeit der Nationalsozialisten. Frank Konersmann von der Universität Bielefeld stellt zudem eine Opferbiografie vor.

Falsche Polizisten hauen Senioren übers Ohr

Telefonbetrüger: Die Schadenssumme in ganz NRW geht laut LKA in die Millionen

Von Antonia Hofmann

■ **Düsseldorf.** Ein Anruf, warnende Worte und ein vermeintliches Hilfsangebot: Die Masche von falschen Polizisten funktioniert meist nach demselben Prinzip. Ihr Ziel: Geld und Wertgegenstände. Die Täter agieren deutschlandweit, wie es beim Bundeskriminalamt (BKA) in Wiesbaden heißt. Allein in Nordrhein-Westfalen wurden von Januar bis März mindestens knapp 1.200 Fälle gemeldet – fast doppelt so viele wie in den drei Monaten zuvor.

Das Landeskriminalamt (LKA) geht bei diesen Delikten zudem von einer hohen Dunkelziffer aus. Wie schon beim Enkeltrick werden ältere Menschen als potenzielle Opfer ausgewählt. „Die Täter suchen im Telefonbuch nach Namen, die auf ein hohes Alter schließen lassen“, erklärt LKA-Sprecher Mario Lorenz. Sie würden dann zum Beispiel behaupten, der Angerufene stehe auf einer Einbruchliste von Kriminellen. Ein Kollege werde kommen und Wertgegenstände zur sicheren Verwahrung abholen. Eine andere Masche: Auf dem Konto des Opfers liege Falschgeld, das überprüft werden müsse.

Senioren seien nicht mehr so wehrhaft und kritisch und zudem oft froh über den Kontakt, meint Ralf Stetza, ehrenamtlicher Seniorensicher-

heitsberater und ehemaliger Polizist. Die Betrüger nutzen die Angst der Menschen vor Einbrüchen aus. Auch in anderen Bundesländern schießen die Deliktzahlen in die Höhe: In Baden-Württemberg weiß das LKA von mehr als 1.000 Fällen bis Ende August. Ähnlich sieht es in Rheinland-Pfalz aus: Schon bis September zählten die Beamten dort doppelt so viele Fälle wie im ganzen Vorjahr.

Zwar haben die Täter selten Erfolg, die Schadenssumme ist teilweise jedoch enorm. Der Polizei in Münster wurden seit Anfang September 100 Anrufe von falschen Polizisten gemeldet, nur bei sechs kam es zur Übergabe von Wertgegenständen, Schmuck oder Geld – insgesamt jedoch im Wert von mehreren 100.000 Euro. Die Schadenssumme in ganz NRW geht laut LKA in die Millionen. Die größte Beute in einem Einzelfall lag dort bisher bei über 520.000 Euro.

Besonders tückisch: Auf dem Telefon-Display erscheint oft die „110“ oder die Nummer von anderen Behörden wie dem BKA, was den Anrufer glaubwürdiger erscheinen lässt. Die Betrüger rufen aus Call-Centern vor allem aus der Türkei an, in Deutschland haben sie Komplizen, sagt Lorenz. Bei einem echten Polizeianrufwürden nie Notrufnummern erscheinen.

Medizinische Versorgung als Integrationshilfe

Fortbildung: Vorträge und Diskussionen mit Medizinern und Wissenschaftlern

■ **Bielefeld/Münster** (caro). Medizin und Migration – das bedeutet für Ärzte und Patienten, dass das unterschiedliche Verständnis von Gesundheit häufig zu Kommunikationsproblemen führt. Die medizinische Versorgung gilt jedoch als wichtiges Instrument in der Integration von Flüchtlingen. Um über den Stellenwert der medizinischen Versorgung im Leben von Flüchtlingen zu diskutieren, lädt die Akademie für medizinische Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe und der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe und das medizinische Institut für transkulturelle Kompetenz in Bielefeld zu einer Fortbildung ein.

Die Bielefelder Psychiaterin Solmaz Golsabahi-Broclawski vom medizinischen Institut übernimmt die wissenschaftliche Leitung der Fortbildung

„Zwischen Kommen und Bleiben – Medizinische Versorgung als Grundpfeiler der Integration von Geflüchteten“. „Aktuell wird viel über Migration gesprochen und auch polarisiert. Wir wollen in der Fortbildung gemeinsam mit Gastarbeitern der 1970er- und 1980er-Jahre reflektieren, was genau zwischen deren Ankommen bis heute passiert ist, wo sie stehen und welchen Bedarf es gibt“, erklärt Golsabahi-Broclawski. Teil der Fortbildung ist auch die Einführung in das Buch „zwischen Kommen und Bleiben“ durch die Herausgeber Martin Halotta und André Biakowski.

Die kostenpflichtige Fortbildung beginnt am 16. Dezember um 10 Uhr in der Ärztekammer Westfalen-Lippe (Gartenstraße 210 in Münster). Anmeldungen: Mail: Ly@aekwl.de oder Tel.: (0251) 9292224. Infos: www.aekwl.de

PERSÖNLICH



Hans-Jürgen Simm, Altkanzler der Universität Bielefeld, feiert Samstag seinen 70. Geburtstag. „Hans-Jürgen Simm hat die Universität Bielefeld über Jahrzehnte maßgeblich mitgeprägt“, würdigt Rektor Gerhard Sagerer die Leistungen des Jubilars. Seit 1977 war Simm an der Universität tätig und von 2001 bis 2014 der dritte Kanzler. ZOB



Hendrik Wüst (42), NRW-Verkehrsminister, beginnt Montag seine Mobilitätstour durch NRW. Wüst will in zehn Städten, darunter Paderborn und Bielefeld, neue Angebote und Dienstleistungen der Mobilität erleben. Er informiert sich über Beispiele, wie neue Mobilitätsoptionen heute und in Zukunft nutzbar gemacht werden können. FOTO: FRANKE